



Jugend

Kitas im Land: KVJS treibt Entbürokratisierung mit voran Seite 28

Soziales
**EGH-Analyse
veröffentlicht**
Seite 8

Inklusion
**Mit e-Bikes auf
Erfolgskurs**
Seite 22

Forschung
**Neues von
APerTa-BW**
Seite 32

Impressum

KVJS Aktuell
September 2025

Herausgeber:
**Kommunalverband für Jugend
und Soziales Baden-Württemberg**
Öffentlichkeitsarbeit
Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart
www.kvjs.de

V.i.S.d.P.: Sima Arman-Beck

Projektmanagement: Monika Kleusch

Redaktion: Sima Arman-Beck, Julia Holzwarth,
Monika Kleusch, Ulrike von Siegroth

Mit Beiträgen von: Selina Baumelt, Marvin Brink-
mann, Renke Jahn, Thomas Kallenowski, Andrea
Keller, Mirjam Ruckh, Lina Wallus

Titelfoto: Andrey - stock.adobe.com

Layout: www.2nachAcht.de

Bestellungen und Adressänderungen:
Telefon 0711 6375-208, publikationen@kvjs.de

Druck: Hausdruckerei KVJS

Redaktioneller Hinweis:

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet wird. Selbstverständlich beziehen sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen, Männer und Diverse.

Inhalt

KVJS

- 4 8. Landesfachtag Quartiersentwicklung
- 6 Ombudschaft feiert Jubiläum mit Open-Air-Lesung
- 7 Für ein starkes Sozial- und Gesundheitswesen

SOZIALES

- 8 Leistungen der Eingliederungshilfe: Analyse veröffentlicht
- 9 BTHG: Weitere Meldungen
- 9 MPD: Sebastian Straßer übernimmt pädagogische Leitung
- 10 Landespflegeausschuss: Kristin Schwarz zur Beisitzerin gewählt
- 10 Pflege im Jahr 2040: KVJS liefert zentrale Prognosen
- 11 Investive Förderung: LibW-Neubau eingeweiht
- 12 Autismustherapie und autismusspezifische Förderung

INKLUSION

- 13 Fachforum Autismus im Dialog
- 14 Über die erfolgreiche Beschäftigung von Menschen mit Autismus
- 16 Es gibt immer was zu tun für Felix Boos
- 17 Neuer Baden-Württemberg Newsletter
- 18 Erfolgreicher REHAB-Auftritt
- 20 e-Learning-Award: Ausgezeichnete Lernplattform
- 21 Fortbildungsprogramm jetzt DGUV-zertifiziert
- 21 Jetzt neu: Microlearnings zu BEM, Jobcoaching und mehr
- 22 Mit e-Bikes auf Erfolgskurs

JUGEND

- 24 Landesombudsstelle: Kleines Team, große Wirkung
- 26 LJHA: Das Notwendige muss machbar bleiben
- 28 Kita: KVJS treibt Entbürokratisierung mit voran
- 30 Fachberatung im Kontext des Kinderschutzes
- 31 Strategie Masterplan Kinderschutz: KVJS bringt Kompetenz ein

FORSCHUNG

- 32 Neues von APerTa-BW

FORTBILDUNG

- 33 Gefragt: Seminare für Fachkräfte der Versorgungsverwaltung

NEU ERSCHIENEN

- 34 Neu erschienen



Interesse am Stand der FaWo. Fotos: © Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg

8. Landesfachtag Quartiersentwicklung

Nachgefragt: Die Beratungsangebote des KVJS

Mit Workshopangeboten und Infoständen brachten sich die Fachstelle ambulant unterstützte Wohnformen (FaWo) und die Koordinierungsstelle Quartiersakademie beim Fachtag des Sozialministeriums am 9. Juli ein.

„Gegenseitige Wertschätzung ist das A und O bei der Zusammenarbeit von Kommune und Zivilgesellschaft in einer Sorgenden Gemeinde“, sind sich die beiden Referentinnen aus Denkendorf einig. Im Workshop der Quartiersakademie stellten Dr. Marlies Kellmayer, Vorsitzende des Vereins „Für einander in Denkendorf e.V.“ und Maria Sommer von der Koordinierungsstelle Älterwerden der Gemeinde Denkendorf den gemeinsamen Quartiersentwicklungsplan vor. 45 Teilnehmende besuchten den Workshop „Sorgende Gemeinschaft – Teilhabe und Teilgabe im Quartier“. Sie erfuhren, dass die Zusammenarbeit in Denkendorf seit 30 Jahren so gut funktioniert, weil die Gemeinde einerseits den Prozess koordiniert, andererseits aber den Menschen vor Ort ermöglicht, selbst zu bestimmen, für was und wie sie sich einsetzen möchten.

Hierzu gab es viele Rückfragen aus dem Publikum. Wie sich der Verein finanziere, wollte zum Beispiel eine Teilnehmerin wissen. „Aus Vereinsbeiträgen

und Spenden“, so die Auskunft von Kellmayer. Sommer ergänzte: „Außerdem haben wir von dem Förderprogramm Quartiersimpulse der Allianz für Beteiligung profitiert, an dem der Landkreis Esslingen teilgenommen hat.“ Auf diese Weise konnten die beiden Referentinnen viele Impulse und Ideen aus ihrer Arbeit mitgeben.

Altern mit Migrationsgeschichte – Impulse für kultursensible Versorgung

Auf reges Interesse stieß der Workshop der Fachstelle unter dem Titel „Altern mit Migrationsgeschichte – Kultursensibilität im Vor- und Umfeld von Pflege“. Im Fokus standen erfolgreiche Projekte für Menschen mit Migrationshintergrund aus der Praxis.

Ergun Can vom Verein Emin Eller e.V. präsentierte die vom Verein unterstützte Wohngemeinschaft für ältere, pflegebedürftige und demenziell veränderte Menschen mit türkischen Wurzeln in

Stuttgart. „Gerade Menschen mit Demenz geben muttersprachliche Betreuung und Pflege sowie vertraute Rituale Orientierung und Sicherheit. Dies trägt entscheidend zum Wohlbefinden bei“, erläuterte Can. „Die Plätze in der kultursensiblen Pflege-Wohngemeinschaft erfahren eine große Nachfrage“, erklärte Can auf die entsprechende Frage aus dem Teilnehmerkreis.

Einen weiteren Einblick gab Basri Askin vom Entwicklungswerk für soziale Bildung und Innovation. Er stellt betreute Mittagstische mit begleitenden Beratungsangeboten sowie einen ehrenamtlichen Betreuungsdienst für türkeistämmige Seniorinnen und Senioren vor – getragen von muttersprachlichen Freiwilligen. „Die Nachfrage nach muttersprachlicher Beratung und Unterstützung im Alltag und in der Pflege ist groß“, resümierte Askin.

Vielfältige Angebote für Engagierte im Quartier in Baden-Württemberg

Der Landesfachtag unter dem Motto „Vielfalt im Quartier – Teilhabe und Teilgabe bis ins hohe Alter“ bot neben Vorträgen und Workshops auch die Möglichkeit des Austauschs und der Vernetzung. Im Foyer des SpOrt Stuttgart konnten sich die rund 300 Teilnehmenden an zwölf Ständen informieren. Die FaWo und die Quartiersakademie waren mit je einem Stand vertreten. Dazu eingeladen waren sie von den Organisatoren, dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration



Beifall für die Keynote von Prof. Dr. Susanne Kümpers zum Neunten Altersbericht.

INFO

Die Fachstelle ambulant unterstützte Wohnformen und die Koordinierungsstelle Quartiersakademie sind Teil der Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten“, und werden vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg aus Mitteln finanziert, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat. Sie sind angesiedelt beim KVJS.

Hier erfahren Sie mehr:

www.fawo-bw.de/
www.quartiersakademie.de/
www.kvjs.de/
www.quartier2030-bw.de/

Baden-Württemberg und der Familienforschung BW im Statistischen Landesamt.

Die Mitarbeitenden der FaWo und der Quartiersakademie berieten und informierten sowohl Kommunen als auch zivilgesellschaftliche Institutionen und Engagierte im Quartier zu ihren jeweiligen Angeboten. „Wir unterstützen die Menschen dabei, eine Antwort auf die Frage zu finden: Was passt zu uns, zu unserem eigenen Lebensumfeld, zu unserem Quartier?“, so Angela Hantke vom Lehn von der Koordinierungsstelle Quartiersakademie. „Es ist eine große Bereicherung, so viele engagierte Leute zu treffen. Ich nehme heute viel Positives mit“, fasste eine Teilnehmerin den Tag zusammen.

Thomas Kallenowski / Andrea Keller



Vortrag von Maria Sommer (Vordergrund) und Dr. Marlies Kellmayer im Workshop der Quartiersakademie.

Ombudschaft feiert Jubiläum mit Open-Air-Lesung

„Careleaving Storys“: Jungen Menschen eine Stimme geben

Bewegende Erlebnisberichte: Die Ombudschaft Baden-Württemberg feierte ihr fünfjähriges Bestehen – mit einer Lesung junger Careleaver. Die Bühne unter Bäumen gehörte den Autorinnen Valeria Anselm und Lucia C. Rocktäschel.



Lesung im Grünen: Im Park der Villa Reitzenstein feierte die Ombudschaft BW ihr Jubiläum. Foto: © Ombudschaft BW

Hoch über dem Stuttgarter Kessel im Park der Villa Reitzenstein – Amtssitz des baden-württembergischen Ministerpräsidenten – konnte man an einem sonnigen Juli-Samstag in eindrucksvolle Geschichten eintauchen: Mit einer Lesung von zwei Careleaverinnen beging die beim KVJS verortete Landesombudsstelle ihr fünfjähriges Jubiläum. Im Publikum saßen zahlreiche Leitungs- und Fachkräfte aus Jugendhilfeeinrichtungen. Darüber hinaus war auch das Sozialministerium vertreten sowie das KVJS-Landesjugendamt durch seinen Leiter Gerald Häcker.

Bewegende Biografien

Sie alle erfuhren aus erster Hand, was es für junge Menschen bedeutet, einen Teil ihres Lebens in der

stationären Jugendhilfe zu verbringen, welche sie teilweise bereits mit Erreichen der Volljährigkeit – als sogenannte Careleaver – verlassen müssen. Nicht selten suchen diese jungen Menschen dann Rat und Unterstützung bei der Ombudschaft, weshalb die Jubiläumsfeier ihre Geschichten in den Mittelpunkt stellte.

In „Careleaving Storys Teil 2“ berichteten Valeria Anselm und Lucia C. Rocktäschel von ihren ganz eigenen Erfahrungen und schilderten ihre Erlebnisse vor, während und nach der Jugendhilfe. Auf eindrucksvolle Art und Weise ließen sie das Publikum an ihren Geschichten sowie denen der weiteren Autorinnen und Autoren teilhaben – authentisch und bewegend.

Bei der Planung und Organisation der Veranstaltung wurde die Ombudschaft BW durch das Staats- und das Sozialministerium Baden-Württembergs unterstützt.

Renke Jahn / Ulrike von Siegroth

INFO

Im Juni 2020 wurde das Landesombudssystem in der Kinder- und Jugendhilfe Baden-Württemberg durch eine öffentlich-rechtliche Vereinbarung zwischen dem Sozialministerium und dem KVJS etabliert. Im Interview auf den Seiten 24 und 25 zieht Landesombudsfrau Dr. Sonja Kuhn Bilanz.

Für ein starkes Sozial- und Gesundheitswesen

„CareLÄND Baden-Württemberg“: LAGÖFW fordert Kampagne

Welche Maßnahmen auch künftig zur Sicherung und Gewinnung von Personal für die Sozial- und Gesundheitsberufe beitragen können, skizziert das überarbeitete Positionspapier der Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege Baden-Württemberg (LAGÖFW).

„Wir fordern eine Dachkampagne für die Care-Berufe“, fasst die Vorsitzende der LAGÖFW, Kristin Schwarz die Forderungen des Papiers zusammen, das vor kurzem aktualisiert und veröffentlicht wurde. Auch einen Namensvorschlag gebe es schon, ergänzt Schwarz – „CareLÄND“ Baden-Württemberg.

Dass es ressortübergreifende und gemeinsame Zusammenarbeit bedarf, um den demografischen und gesellschaftlichen Entwicklungen zu begegnen, zeigt der Blick auf die erste Seite. So wurde das Papier gemeinsam mit dem Fakultätentag Sozial- und Gesundheitswesen Baden-Württemberg und der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht. „Uns ist es wichtig, dass bei Fachkräfteinitiativen oder Personalgewinnungskampagnen nicht nur die MINT-Berufe in den Blick genommen werden“, erläutert die Vorsitzende.

Wichtig: Innovation und Forschung

Schließlich nütze der Wirtschaft weder eine Ingenieurin, die keine pflegerische Versorgung für ihre Eltern habe, noch der Techniker, der keine Betreuung für seine Kinder sicherstellen könne, so Schwarz weiter. Bei den vorgeschlagenen Maßnahmenpaketen geht es um den Ausbau der Vernetzung und Beteiligung für die Wohlfahrtspflege mit relevanten Gremien auf Landesebene, zum Beispiel im Bereich der Beruflichen Orientierung.

Auch für die Aufstellung und Ausstattung der Berufsbildungslandschaft im Sozial- und Gesund-



heitswesen werden Vorschläge und Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung genannt. Und es wird herausgestellt, wie wichtig Innovation und Forschung beispielsweise zu Kompetenzfeststellungsverfahren sind oder welche Chancen in Digitalisierungsprozessen liegen.

Unterstrichen wird die Dringlichkeit einer CareLÄND-Kampagne durch aktuelle Zahlen der Regionaldirektion, die der LAGÖFW-Mitgliederversammlung unlängst vorgestellt wurden. Diese verdeutlichen, dass in den sozialen Berufen weiterhin mit Beschäftigungsaufbau zu rechnen ist. Schon heute zeigt sich, dass die Beschäftigung in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen in der Industrie rückläufig ist, im Sozial- und Gesundheitswesen jedoch ansteigt.

„Es besteht dringender Handlungsbedarf“, betont Kristin Schwarz. Deshalb werde die LAGÖFW mit Blick auf die im nächsten Jahr anstehenden Landtagswahlen klare Forderungen an die künftige Regierung formulieren. Schließlich geht es um nichts weniger als die Sicherung der Daseinsvorsorge und damit des sozialen Zusammenhalts in der Gesellschaft.

Das vollständige Papier ist abrufbar unter: <https://lag-oeffentliche-und-freie-wohlfahrtspflege-bw.de/publikationen/>.

Sima Arman-Beck



Mit seinen aktuellen Daten und Analysen unterstützt der KVJS die Träger der Eingliederungshilfe. Foto: © Uli Stöckle

Leistungen der Eingliederungshilfe: Analyse veröffentlicht

Deutlich mehr Leistungsberechtigte und höhere Ausgaben

Der KVJS hat seine Analyse zu den Leistungen der Eingliederungshilfe für das Jahr 2023 veröffentlicht. Diese liefert valide Daten zur Entwicklung der Zahl der Leistungsberechtigten und des finanziellen Aufwands. Die Stadt- und Landkreise können daraus Erkenntnisse für die Angebotsplanung und Steuerung vor Ort ableiten.

Der inhaltliche Fokus liegt auf den Leistungen zur Sozialen Teilhabe, zur Teilhabe am Arbeitsleben und auf den inklusiven Leistungen an Schulen. Im Bericht sind die landesweiten Daten tabellarisch dargestellt. „Zusammenfassend sind die Auswirkungen der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) deutlich zu spüren“, so KVJS-Referatsleiterin Heidrun Meyer. „Insbesondere der Paradigmenwechsel mit Blick auf die personenzentrierten Leistungen führt zu einem überproportionalen Anstieg des Aufwandes. Es zeichnet sich ab, dass sich dieser Trend auch im Jahr 2024 weiter fortsetzt“.

Das Wichtigste in Kürze

Im Jahr 2023 wurden 84.250 Leistungsberechtigte gezählt. Dies bedeutet ein Anstieg von mehr als drei Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Mehr als die Hälfte des absoluten Zuwachses an Leistungsberechtigten entfällt dabei auf Minderjährige.

Der Nettoaufwand beläuft sich auf 2,49 Milliarden Euro und steigt damit erheblich um 12,8 Prozent. Der Bruttoaufwand liegt 2023 bei 2,66 Milliarden Euro.

Besonders entscheidend für die Aufwärtsentwicklung sind die Aufwendungen im Bereich der Sozialen Teilhabe. Mehr als 1,7 Milliarden Euro, also knapp zwei Drittel des Brutto-Gesamtaufwandes, entfallen auf diese Leistungsgruppe. Die Ausgaben sind mit fast zwölf Prozent deutlich stärker gestiegen als die Zahl der Leistungsberechtigten (3,5 Prozent). Eine besondere Bedeutung kommt den Assistenzleistungen zu, auf die etwa drei Viertel der Leistungen und Ausgaben entfallen.

Der Bericht beschreibt zudem die Entwicklung innerhalb der Leistungsgruppe „Teilhabe an Bildung“: Auch hier nahm die Zahl der Leistungsberechtigten weiter zu. Die Gesamtausgaben haben sich wie im Vorjahr überproportional um 14,4 Prozent auf mehr als 340 Millionen Euro erhöht. Im Bereich der Teilhabe am Arbeitsleben waren zwar die Fallzahlen weiterhin leicht rückläufig, der Aufwand hingegen ist um 10,4 Prozent stark angestiegen.

Der Bericht ist unter www.kvjs.de/publikationen abrufbar. Bei Bedarf an weiterführenden kreisbezogenen Analysen oder eines Kreistransfers steht der KVJS seinen Mitgliedern gerne zur Verfügung.

Julia Holzwarth / Auszüge aus EGH-Bericht 2023

BTHG: Weitere Meldungen

Prozess zur Modellkonsolidierung

Im Februar 2025 fand der Startschuss für den Prozess zur Modellkonsolidierung im Bereich der besonderen Wohnformen statt (wir berichteten). Die Teilnehmer verfolgen das gemeinsame Ziel, die Zahl der Leistungssystematiken für die besonderen Wohnformen in Baden-Württemberg zu harmonisieren. Die rege und umfassende Beteiligung nahm auch nach der Auftaktveranstaltung nicht ab. So trafen sich im Juli knapp 90 Akteure zum Resonanztermin in Stuttgart, um die Zwischenergebnisse zu diskutieren. Am 1. Oktober 2025 sollen ein Zwischenfazit gezogen und konkrete weitere Schritte abgestimmt werden.

Neuer Gesamtplan und Praxisempfehlungen

Der KVJS hat im Mai 2025 einen neuen Gesamtplan sowie Praxisempfehlungen veröffentlicht. In die Aktualisierungen flossen zahlreiche Hinweise aus der Erprobungsphase und der Veranstaltung „Der rote Faden im Gesamtplanverfahren“ ein (wir berichteten). „Bei der Überarbeitung des Gesamtplans wurde der Fokus auf Vereinfachung gelegt sowie auf eine verbesserte Anschlussfähigkeit an das Bedarfsermittlungsinstrument BEI_BW“, sagt KVJS-Referatsleiterin Heidrun Meyer. Die neuen Praxisempfehlungen sind nach den Inhalten des Gesamtplans strukturiert und liefern hilfreiche Hinweise zu dessen Umsetzung im Verfahren.

Julia Holzwarth

MPD: Sebastian Straßer übernimmt pädagogische Leitung

Der Medizinisch-Pädagogische Dienst (MPD) hat seit dem 1. Juli 2025 mit Sebastian Straßer einen neuen Leiter Pädagogik und Verwaltung. Zunächst arbeitete der Diplom-Sozialpädagoge als pädagogische Fachkraft in einer besonderen Wohnform für erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung. Nach seinem Wechsel zum Landeswohlfahrtsverband Hessen war er unter anderem als Sozialplaner mit der Dezentralisierung von Komplexeinrichtungen befasst.

Im Anschluss an eine weitere Station als Sachbearbeiter und Querschnittmitarbeiter in der Betreuungsbehörde der Landeshauptstadt Mainz übernahm Straßer die Funktion der Pädagogischen Leitung des Eingliederungshilfe-Leistungserbringers facettenwerk Wiesbaden-Rheingau-Taunus, das Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Inklusionsunternehmen und einen Integrationsfachdienst betreibt. Die letzten drei Jahre schließlich war der Diplom-Sozialpädagoge



Foto: © Privat

beim Landratsamt Ludwigsburg als Prüfer bei der Heimaufsicht im Fachbereich Recht und Ordnung/Geschäftsteil Kreispolizeiangelegenheiten tätig.

Monika Kleusch

Landespflegeausschuss: Kristin Schwarz zur Beisitzerin gewählt

In der letzten Sitzung des Landespflegeausschusses Baden-Württemberg im Mai wurde KVJS-Verbandsdirektorin Kristin Schwarz erneut einstimmig zur Beisitzerin gewählt. Die Amtsperiode dauert vier Jahre.

Das Gremium unter dem Vorsitz von Sozialminister Manne Lucha berät über Fragen der Pflegeversicherung und gibt Empfehlungen ab, etwa zur Weiterentwicklung des Versorgungssystems und zu finanziellen Aspekten. In der Sitzung standen neben der Wahl von insgesamt vier Beisitzern und des Vorsitzenden weitere zentrale Punkte auf

der Tagesordnung. Die Mitglieder tauschten sich unter anderem über die Weiterentwicklung des Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetzes aus und diskutierten die Themen Zuwanderung von Pflegekräften, Sozialplanung und Digitalisierung in der Langzeitpflege.

Neben dem Sozialministerium sind im Ausschuss die kommunalen Landesverbände und der KVJS vertreten sowie Pflegeeinrichtungen, Pflegekasernen und andere zentrale Akteure aus der Gesundheits- und Pflegebranche. Das Gremium tagt zweimal im Jahr.

Julia Holzwarth

Pflege im Jahr 2040: KVJS liefert zentrale Prognosen

Die Herausforderungen in der Pflege sind bundes- und landesweit bekannt. Nun zeigt die neueste Pflegestatistik des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg einen noch höheren tatsächlichen Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen als erwartet.

Im Jahr 2023 gab es in Baden-Württemberg insgesamt 624.831 pflegebedürftige Menschen. Damit hat sich die Zahl der Pflegebedürftigen innerhalb der letzten zwei Jahre um rund 84.430 Personen erhöht (2021: 540.401 Pflegebedürftige). Dies entspricht einem Anstieg von 15,6 Prozent.

Demnächst erscheint die aktualisierte KVJS-Publikation „Fokus Pflege“, die diese Entwicklung noch

detaillierter auf Kreis- und Gemeindeebene aufgreift und eine Vorausschätzung anbietet. Die KVJS Aktuell-Redaktion durfte schon einmal einen Blick ins Heft werfen: Die Vorausschätzung von Orientierungswerten für Pflegeleistungen bis zum Jahr 2040 verdeutlicht den hohen Bedarf an ambulanten, teil- und vollstationären Pflegeangeboten in den einzelnen Stadt- und Landkreisen.

Die Zahl der Pflegebedürftigen in Baden-Württemberg wird sich voraussichtlich von derzeit 624.831 auf 743.977 im Jahr 2040 erhöhen. Dies würde einen Anstieg der Pflegequote von 5,6 auf 6,4 Prozent bedeuten. Die umfassenden Prognosen gibt's in Kürze im neuen „Fokus Pflege“ unter www.kvjs.de/publikationen.

Lina Wallus / Julia Holzwarth

Foto: © Ali - stock.adobe.com



Investive Förderung: LibW-Neubau eingeweiht

Glückwünsche der KVJS-Verbandsdirektorin

In feierlicher Runde wurde ein neues Wohngebäude für das sogenannte Längerfristig intensiv betreute Wohnen (LibW) eingeweiht. Der KVJS förderte das Bauvorhaben der Zieglerischen mit Landes- und Verbandsmitteln. KVJS-Verbandsdirektorin Kristin Schwarz beglückwünschte vor Ort zur erfolgreichen Fertigstellung.

„Haus Buchacker“ heißt das neue Zuhause für 24 Menschen mit Behinderung, die eine besonders intensive Betreuung benötigen. Das LibW-Angebot ist Teil der Haslachmühle bei Horgenzell im Landkreis Ravensburg, einem Gelände der Zieglerischen, das derzeit zu einem Inklusionsort weiterentwickelt wird. Gefördert wurde der Neubau vom KVJS mit 1,6 Millionen Euro aus Landes- und Verbandsmitteln. Verbandsdirektorin Kristin Schwarz betonte im Rahmen der Eröffnung, dass der wahre Wert des Hauses erst durch das Leben entstehe, das dort stattfindet. Sie dankte den Mitarbeitenden für den liebevollen Umgang mit den ihnen anvertrauten Menschen und hob das fachliche Konzept des LibW hervor. Dieses sieht auch eine räumliche Trennung von Wohn- und Förderbereich vor. „Die Empfehlungen des sogenannten Zwei-Milieu-Prinzips entspringen einem Forschungsprojekt des KVJS und beruhen auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen“, erläuterte Kristin Schwarz.

Neue Verwaltungsvorschrift

Der KVJS fördert im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg (Sozialministerium) zahlreiche innovative und dezentrale Projekte der Eingliederungshilfe. Übergeordnetes Ziel der Investitionen ist die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse: Menschen mit Behinderung sollen ihr Wunsch- und Wahlrecht nach der UN-Behindertenrechtskonvention und dem Bundesteilhabegesetz flächendeckend ausüben können. Im Mittelpunkt stehen Wohn- und Beschäftigungsangebote mitten in den Städten und Gemeinden. Teilhabechancen und



Symbolische Schlüsselübergabe.
Foto: © Rolf Schultes, Die Zieglerischen

Inklusion sollen so als selbstverständliche Bestandteile der Quartiersarbeit vor Ort weiterentwickelt werden. Ein wichtiges Steuerungsinstrument auf diesem Weg ist die investive Förderung. Grundlage ist die Verwaltungsvorschrift des Sozialministeriums „VwV Dezentrale Angebote“. Diese wurde kürzlich angepasst. Die geänderte Verwaltungsvorschrift ist am 1. Juli 2025 in Kraft getreten. Mehr Informationen dazu finden Sie unter www.kvjs.de/soziales/menschen-mit-behinderung.

Julia Holzwarth / Presseinformation Die Zieglerischen

Mehr gute Beispiele

In seiner Web-Publikation „Innovation & Inklusion“ stellt der KVJS zahlreiche besonders gelungene innovativ-inklusive Projekte vor. Regelmäßig kommen neue spannende Beispiele hinzu. Reinschauen lohnt sich: <https://app.kvjs.de/>





Die Autismus-Spektrum-Störung hat vielfältige Erscheinungsformen. Foto: © alphaspirt (generiert mit KI) / stock.adobe.com

Autismustherapie und autismusspezifische Förderung

Neue Publikation des MPD veröffentlicht

Die Nachfrage nach autismusspezifischer Förderung und Autismustherapie steigt. Der Medizinisch-Pädagogische Dienst (MPD) nahm dies zum Anlass, Empfehlungen für die Träger der Eingliederungs- und Jugendhilfe zu veröffentlichen.

Der neue KVJS-Fokus beschreibt, welche Erscheinungsformen die Autismus-Spektrum-Störung haben kann und liefert allgemeine Informationen zu deren Diagnose sowie Therapiemöglichkeiten. „Auf Grundlage der langjährigen Erfahrung und der interdisziplinären Zusammenarbeit des MPD beschreiben wir darauf aufbauend, welche rechtlichen Rahmenbedingungen nach SGB IX bei der Prüfung der beantragten Leistungen zu beachten sind. Zum anderen gehen wir darauf ein, welche Informationen erforderlich sind, um qualifiziert Stellung zu nehmen“, erläutert Peter Sehle vom

MPD. Die Publikation ist unter www.kvjs.de/publikationen oder durch Scan des QR-Codes abrufbar.



Veranstaltungen und Seminare

Der KVJS bietet den Fachkräften aus der Eingliederungs- und Jugendhilfe darüber hinaus verschiedene Veranstaltungen zum Thema an (wir berichteten). Ziel ist es, das Verständnis für die Bedarfe von Menschen mit Autismus zu fördern. Die nächste Veranstaltung für Fachkräfte im Teilhabemanagement zu Autismus-Spektrum-Störungen und den damit verbundenen Herausforderungen findet am 13. November in Stuttgart statt. Zum Thema Schulbegleitung von betroffenen Kindern und Jugendlichen ist ein Online-Seminar buchbar (Termin: 19. November 2025). Übrigens: Der KVJS hält auch ein Fortbildungsangebot für Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen bereit, das sich beispielsweise mit der Alltagsgestaltung mit Kindern im Autismus-Spektrum befasst. Mehr Infos finden Sie unter www.kvjs.de/fortbildung.

Julia Holzwarth

Autismus und Arbeitswelt

Wie sich eine Autismus-Spektrum-Störung in der Arbeitswelt auswirken kann, diskutierte auch ein Fachtag der Inklusions- und Integrationsfachdienste. Mehr dazu sowie ein Interview mit Aleksander Knauerhase, Autismusexperte und Betroffener, lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Autismus im Dialog

Fachforum macht verborgene Barrieren sichtbar

Der Inklusions- und Integrationsfachdienst (IFD) Böblingen lud im Mai wieder zu einem Forum Arbeit und Behinderung für betriebliche Partner ein. Dieses Mal im Fokus: die Beschäftigung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung.

Zur Expertenrunde begrüßte Eckhard Kleemann, Teamleiter des IFD Böblingen, Andreas Croonenbroek, Gründer eines Kreativ-Büros für multimediales Design, Corporate Publishing, Marketing und Redaktion, Aleksander Knauerhase, Autor und Referent, sowie Ruth Grass von der Fach- und Koordinierungsstelle Autismus im Landkreis Reutlingen. Knauerhase und Croonenbroek gehören zum Personenkreis der Menschen mit Autismus.

Andreas Croonenbroek betonte, dass in der Arbeit mit autistischen Menschen konkrete Ansagen und klare Kommunikation wichtig sind. Für Aleksander Knauerhase liegt der Vorteil für Arbeitgeber von oft hoch qualifizierten Autisten in deren anderer Sicht auf die Dinge, in großer Zuverlässigkeit und langer Betriebstreue.

Ruth Grass sprach die Probleme mancher Personen mit Autismus im Umgang mit anderen an. So wäre es zwar unüblich, aber unter Umständen hilfreich, wenn bei einem Vorstellungsgespräch eine Vertrauensperson des Bewerbers oder der Bewerberin dabei wäre. Hier könnte die Schwerbehindertenvertretung eines Unternehmens schon im Vorfeld beraten.

„Maskieren“, um nicht aufzufallen

In der Plenumsdiskussion zeigte sich außerdem, dass viele Betroffene teils schon im Kindesalter versuchen würden, sich an erwünschte Verhaltensweisen anzupassen, ohne sie für sich nachzuvollziehen. Diese als „Maskieren“ bezeichnete Verhaltensanpassung kostete sehr viel Kraft. So



(von li.): Eckard Kleemann moderierte eine Expertenrunde mit Aleksander Knauerhase, Ruth Grass und Andreas Croonenbroek. Foto: © Monika Kleusch

können gemeinsame Pausen im Kollegenkreis nicht unbedingt erholsam sein.

Der große Andrang zum Fachforum mit rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zeigt, dass es großen Informationsbedarf zum Thema Autismus gibt, besonders bei Inklusionsbeauftragten und Schwerbehindertenvertretungen. Eckard Kleemann versprach, dass der IFD Böblingen das Thema weiterverfolgen wird: „Das muss man verstetigen.“ Geplant ist, ein Online-Seminar zum Thema anzubieten.

Monika Kleusch

Forum zu Gast bei Unternehmen

Das jährliche Forum Arbeit und Behinderung des IFD Böblingen fand diesmal bei der Mercedes-Benz AG in Sindelfingen statt. Für die Veranstaltungsreihe stellt immer ein anderes Unternehmen Räume zur Verfügung.

„Wir haben einen eingebauten Perspektivenwechsel“

Über die erfolgreiche Beschäftigung von Menschen mit Autismus

Warum lohnt es sich unter Umständen, ganz besonders Autisten anzustellen? Antworten darauf gibt Aleksander Knauerhase, Autor, Referent und selbst Betroffener.



Eine andere Perspektive eröffnet den Blick auf neue Chancen. Foto: © freshidea - stock.adobe.com

Herr Knauerhase, Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung gelten bei vielen Arbeitgebern als schwierig. Nur ein Vorurteil?

Autisten haben eine andere Wahrnehmung. Wir haben so was wie einen eingebauten Perspektivenwechsel. Das kann irritieren. Aber oft hilft so eine Perspektive von außen, Dinge wieder in Gang zu bringen. Also ich glaube, diese andere Perspektive ist aber auch definitiv eine Chance und eine Bereicherung.

Sollen Bewerber darauf hinweisen, dass sie diese andere Perspektive haben?

Ich rate Betroffenen immer dazu, offen damit umzugehen und das einfach zu kommunizieren, was auf einen Arbeitgeber zukommen kann, was es für Besonderheiten oder vielleicht an Eigenheiten gibt.

Arbeitgeber sollten sich also nicht von Vorurteilen oder Befürchtungen leiten lassen?

Letztendlich geht ganz, ganz viel Potenzial verloren, wenn man Autisten nur aufgrund

des Autismus als Arbeitgeber außen vor lässt. Weil man vielleicht Ängste hat, weil man Befürchtungen hat. Ein großer Anteil der Autisten, die auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten könnten, sind arbeitslos, aber hoch qualifiziert durch Ausbildung, durch Studium.

Womit können Menschen mit Autismus denn im Job punkten?

Wir sind sehr zuverlässig und sehr genau in dem, was wir tun. Also, man kann sich im Normalfall, wenn die Aufgabenstellungen klar sind, sehr gut auf die Arbeitskraft des Autisten verlassen und man hat im Regelfall keinen Arbeitnehmer, der dazu neigt, sich alle drei Jahre nach einem neuen Arbeitsplatz umzuschauen. Die Beständigkeit ist tatsächlich ein großer Vorteil und die Genauigkeit in der Arbeit. Wenn man mit Weiterbildungen und mit Förderungen in den Arbeitnehmer investiert, kann man als Arbeitgeber lange von dessen Kompetenzen profitieren.

Stimmt eigentlich das Klischee, dass Autisten besonders im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich ihre große Domäne haben?

Also, ich entspreche dem Klischee nicht. Natürlich, Mathematik ist in sich sehr logisch und sehr genau, und das kann autistischen Menschen entgegenkommen. Aber letztendlich sind die Talente bei autistischen Menschen genauso breit gestreut wie bei anderen Menschen auch. Aber es gibt auch viele Autisten, die kreativ tätig sind, die im sozialen Bereich tätig sind. Das ist vielfältiger, als man vielleicht denken mag.

Menschen mit Autismus gelten als kontaktscheu. Wie kann man autistische Kollegen in ein Team integrieren?

Wir haben manchmal das Problem, selber die Kommunikation anzustoßen. Da kann es hilfreich sein, wenn jemand zum Beispiel sagt: „Willst du mitkommen zum Mittagessen?“ – als Angebot. Oder zum Betriebsfest. Von daher finde ich einen festen Ansprechpartner, der sich wirklich auch um solche Dinge kümmert, super wichtig.

Brauchen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter mit Autismus besondere Arbeitsbedingungen? Zum Beispiel Homeoffice oder einen besonders ruhigen Arbeitsplatz?

Das ist wieder sehr individuell. Womit man sehr viel Positives erreichen kann, sind einfach flexible Arbeitszeiten, Arbeitszeitmodelle, mit denen man ein bisschen offen ist. Ein Autist kann unter Umständen nicht unbedingt diesen klassischen Nine-to-five-Job machen. Er kann aber mit einem abgespeckten Teilzeitmodell unter Umständen mehr Leistung bringen wie in einem Fulltime-Job. Dass er etwa keine 40 Stunden die Woche arbeiten muss, sondern vielleicht nur 35 oder weniger, eventuell einen Tag die Woche frei hat, um sich erholen zu können, also nicht um Party zu machen, sondern tatsächlich für die Erholungszeit. Da muss man einfach gucken: Was ist in den Unternehmen möglich?

Wir haben jetzt viel über die Arbeitgeberperspektive gesprochen. Was bedeutet Arbeit zu haben für autistische Arbeitnehmer?

Der richtige Arbeitsplatz kann einen Menschen aufblühen lassen: Ich kann etwas beitragen. Es hat einen Sinn, dass ich arbeite. Ich kann was bewirken. Das kann durchaus eine Zeit dauern und die sollte man dem Menschen und auch dem Team geben. Letztendlich bieten Autisten mit ihren vielleicht am Anfang besonders erscheinenden Bedürfnissen durchaus auch die Chance, Dinge für viele Arbeitnehmer in den gleichen Rahmenbedingungen zu verbessern, und dann profitieren alle davon.

Das Interview führte Monika Kleusch



Foto: © Andreas Croonenbroeck

Zur Person

Aleksander Knauerhase wurde im Alter von 35 Jahren als Autist diagnostiziert. Als Experte erschließt er mit seinen Seminaren, Vorträgen und Publikationen die Welt von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung für unterschiedliche Zielgruppen. Er berät auch Unternehmen bei Fragen zu Autismus.

<https://aleksander-knauerhase.de/>



Es gibt immer was zu tun für Felix Boos

Zehnjähriges Dienstjubiläum für Mitarbeiter mit geistiger Behinderung

Er fing als Schülerpraktikant an. Heute sorgt er als Assistent des Haustechnikers im Seniorenzentrum Sinzheim unter anderem für einen ordentlich getrimmten Rasen und regelmäßig geleerte Mülleimer. Seit zehn Jahren ist Felix Boos nun fest angestellter Mitarbeiter.

Das Seniorenzentrum Sinzheim liegt direkt am Rand der Sinzheimer Innenstadt in einem großzügigen Park. In seinen drei Gebäuden, Haus A, B und C, bietet es betreutes Wohnen, Tagespflege und einen ambulanten Dienst an. Der barrierefreie Park mit Erlebnis-Minigolf und Kinderspielplatz ist auch für die Öffentlichkeit zugänglich. Viel Arbeit, die grüne Oase in Schuss zu halten.

„Gartenpflege, Müllentsorgung, Reparaturen im Haus“, zählt Tamara Albiez, Einrichtungsleiterin von Haus A, die Aufgaben von Felix Boos auf. Was er am liebsten macht? Der 30-Jährige hat keine besonderen Vorlieben. Er packt da an, wo er gebraucht wird, oft im Tandem mit Haustechniker Rolf Altmann.



Das Dreamteam der Haustechnik der Haustechnik: Rolf Altmann und Felix Boos.

Erfolg mit Arbeit Inklusiv

Zu seiner Stelle im Seniorenzentrum kam Felix Boos über ein Praktikum als Schüler des Sonder-

pädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums geistige Entwicklung. Hier und bei weiterführenden Bildungsangeboten (siehe Kasten) können

Arbeit Inklusiv – Förderung der beruflichen Inklusion

Rechtzeitige Weichenstellung Richtung Arbeitsmarkt schon in der Schule, Begleitung durch den Inklusions- und Integrationsfachdienst und Lohnkostenzuschüsse an Arbeitgeber – das sind die wichtigsten Bestandteile des Förderprogramms Arbeit Inklusiv des KVJS und seiner Partner. Seit 2005 haben hierdurch rund 6.300 Menschen mit

Behinderungen eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt als Alternative zur Werkstatt für behinderte Menschen gefunden.

Ausführlich können Sie sich hier über das Programm informieren: www.kvjs.de/inklusion-beruf/foerderung-der-beruflichen-inklusion



sich die jungen Leute in verschiedenen Tätigkeiten ausprobieren. Auch Felix Boos hat als Praktikant in anderen Unternehmen Erfahrungen gemacht. Sein Fazit: „Hier im Seniorenzentrum ist es gut.“ Er blieb. Mittlerweile seit zehn Jahren.

„Wir sind generell aufgeschlossen für Praktikanten mit Behinderungen“, erklärt Tamara Albiez. Sowohl

mit den entsprechenden Schulen als auch mit dem Inklusions- und Integrationsfachdienst hält das Seniorenzentrum Kontakt.

„Langfristige Planung gibt Sicherheit und ist für beide Seiten wichtig“, betont die Einrichtungsleiterin. „Am Anfang muss man Zeit investieren, aber es lohnt sich.“

Monika Kleusch



Auch Grünpflege gehört zum Job.



Einrichtungsleiterin Tamara Albiez gibt Praktikanten eine Chance. Fotos: © Monika Kleusch

Neuer Baden-Württemberg Newsletter – jetzt abonnieren!

Um Sie noch besser zu informieren, was in Baden-Württemberg bei der Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen gerade aktuell ist, startet das Inklusions- und Integrationsamt Mitte September seinen neuen Newsletter.

Das erwartet Sie in der ersten Ausgabe:

- Was macht der Inklusions- und Integrationsfachdienst eigentlich genau?
- Wie stelle ich im Internet mein persönliches Informationsangebot auf „Mein KVJS“ zusammen?

- Barrierefreiheit im Internet ist jetzt gesetzlich verpflichtend. Was bedeutet das konkret? Außerdem haben wir für Sie ein interessantes Beispiel für gelungene Inklusion in den Job und nützliche Fortbildungstipps. Start ist der 15. September.

Gleich kostenlos abonnieren: www.kvjs.de/inklusion-beruf/aktuelles-newsletter-publikationen/newsletter-kvjs-integrationsamt

Monika Kleusch

Erfolgreicher REHAB-Auftritt

Das Inklusions- und Integrationsamt des KVJS setzte auf Vielfalt

Das Messe-Team konnte sich über lebhaften Zuspruch der REHAB-Besucherinnen und Besucher freuen. Schließlich hatte man sich für den KVJS-Stand einiges einfallen lassen. Und einen prominenten Gast gab 's auch.

Arbeit und Vergnügen – beides fand seinen Platz an Stand S 40 in der dm-Arena auf der Karlsruher Messe. Dort hat das Inklusions- und Integrationsamt (InA) des KVJS einen gekonnten Messeauftritt hingelegt. Das REHAB-Publikum konnte sich nicht nur zu allen Fragen rund um Behinderung und Beruf kompetent beraten lassen, sondern auch selbst bei verschiedenen Arbeitsplätzen eigene Erfahrungen machen.

Zum Beispiel hatte der Technische Beratungsdienst des InA einen Büroarbeitsplatz eingerichtet,

an dem eine Kollegin mit Sehbehinderung unterschiedliche Vergrößerungsgeräte vorstellte. Für den richtigen Eindruck lagen verschiedene Brillen bereit, die unterschiedliche Arten von Sehbehinderung simulierten.

Neue App lotst erfolgreich durch Arbeitsprozesse

An einem weiteren Arbeitsplatz konnte man sich von der InA.Coach-App Schritt für Schritt durch den Prozess zum Bedrucken einer Stofftasche

oder eines Geschirrtuchs leiten lassen. Die Anweisungen per App sollen Menschen mit kognitiven Einschränkungen möglichst eigenständiges Arbeiten ermöglichen.

Die InA.Coach App kam auch an einem besonderen Montagearbeitsplatz zum Einsatz, an dem man aus Bausteinen ein kleines Lego-Auto zusammenbauen konnte. Das Besondere: Sowohl Montage-tisch als auch die Teile-Zuführung ließen sich elektronisch höhenverstellen und dadurch individuell anpassen. Die Montagekisten waren beispielhaft ergonomisch angeordnet und ein Teile-Lifter sorgte für den kräfteschonenden Abtransport des Endprodukts.

Humor und Popcorn

Mit dem bekannten Cartoonisten Phil Hubbe hatte sich das InA einen würdigen Vertreter des Programmpunkts Humor an seinen Stand eingeladen. Hubbe, selbst Betroffener, ist bekannt für seine

Filmimpressionen vom KVJS auf der REHAB

Schauen Sie dem Messteam über die Schulter und gewinnen Sie in 2:30 Minuten einen authentischen Eindruck vom Angebot des Inklusions- und Integrationsamts – nicht nur auf der Messe: www.youtube.com/watch?v=KvrE20oAyy0. Viel Spaß!



Karikaturen, in denen er Situationen satirisch aufspießt, die vielen Menschen mit Behinderung nur allzu bekannt vorkommen dürften. Nicht nur, dass eine Video-Präsentation seiner beliebten Zeichnungen auf einem Monitor zusehen war, Hubbe zeichnete auch direkt vor Ort – zur Freude des Publikums.

Natürlich wurden auch die leiblichen Genüsse nicht vergessen. Eine Popcornmaschine sorgte für die passende Verpflegung beim Betrachten der Karikaturen-Präsentation. Das Inklusionsunternehmen Joel's Cantina versorgte Messe-Team wie Messe-Gäste mit frisch gebrühten Kaffeespezialitäten direkt aus einer Ape mit eingebauter Kaffeebar heraus.

Die gelungene Präsentation am Stand und das rege Publikumsinteresse bestärkte das Inklusions- und Integrationsamt des KVJS in seinem Vorsatz: Bei der nächsten REHAB 2027 sind wir wieder dabei!

Monika Kleusch



Inklusion als Blickfang. Foto: © 2nachAcht.de



Kaffee aus der Ape. Foto: © Monika Kleusch



Ein Teil des engagierten Messteams. Foto: © Jakob Guntermann



Phil Hubbe Foto: © Monika Kleusch

eLearning-Award: Ausgezeichnete Lernplattform

Auf der REHAB, der 23. Europäischen Fachmesse für Rehabilitation, Therapie, Pflege und Inklusion in Karlsruhe, wurde am Stand des Inklusions- und Integrationsamts beim KVJS der eLearning-Award 2025 übergeben. Die Fachzeitschrift eLearning Journal zeichnete damit die Lernplattform der BIH in der Kategorie „Lernplattform – Schwerpunkt: Barrierefreiheit“ aus.

Entwickelt wurde die Lernplattform von einer Arbeitsgruppe der BIH, zu der der KVJS, der Kommunale Sozialverband Sachsen (KSV) sowie die österreichische eLearning Agentur CREATE und der verantwortliche Fachverlag CW Haarfeld

gehörten. Die Barrierefreiheit, Verständlichkeit und Benutzerfreundlichkeit des Angebots war in einer ausführlichen Testphase geprüft und optimiert wurden. Dafür gab es nun die mittlerweile zweite Auszeichnung.

Die ausführliche Würdigung der preisgekrönten Lernplattform lesen Sie hier: www.elearning-journal.com/2025/01/kategorie-lernplattform-schwerpunkt-barrierefreiheit/

Zur Lernplattform geht es hier: www.bih.de/integrationsaemter/akademie/digitale-bih-akademie/

Monika Kleusch



Nahmen den Award entgegen: (v. l.) Androniki Petsos (Dezernentin des Inklusions- und Integrationsamtes des KVJS), Andrea Reißmeier (eLearning-Redakteurin CWH), Birgit Frick (KSV Sachsen - Schulungs- und Öffentlichkeitsarbeit), Alexandra Schmiedt (KSV Sachsen und Testerin der BIH-Akademie) und Theresa Harth (Fortbildungskoordinatorin KVJS Inklusions- und Integrationsamt).
Foto: © Monika Kleusch



Fortbildungsprogramm jetzt DGUV-zertifiziert

Das Inklusions- und Integrationsamt des KVJS hat sein Fortbildungsangebot bei der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) zertifizieren lassen. Die DGUV bildet Disability Manager aus. Sie müssen nach ihrer Anerkennung jedes Jahr mindestens 20 CDMP-Fortbildungsstunden (Certified Disability Management Professional) belegen, um weiterhin das Zertifikat zu erhalten. Für diese Rezertifizierung können nun auch die Schulungen des Inklusions- und Integrationsamts genutzt werden.

Die international anerkannte berufliche Zusatzqualifikation als Disability Manager ist besonders interessant für Schwerbehindertenvertretungen und Inklusionsbeauftragte. In Europa nimmt Deutschland eine Vorreiterrolle beim Disability Management ein. Hier ist die DGUV die führende

Institution. Sie hilft Unternehmen, ein Disability Management einzuführen und bildet Disability Manager mit ihren Bildungspartnern nach international festgelegten Regeln aus und weiter.

Zu unserem Fortbildungsprogramm:

Inklusions- und Integrationsamt Baden-Württemberg: KVJS
www.kvjs.de/inklusion-beruf

Die Anzahl der für die Fortbildung zum Disability Manager anerkannten CDMP-Stunden ist in der jeweiligen Ausschreibung vermerkt.

Die neuen Kurse sind ab Herbst online.
www.dguv.de/disability-manager/disability-management/index.jsp

Monika Kleusch

Jetzt neu: Microlearnings zu BEM, Jobcoaching und mehr

Die BIH-Akademie hat ihr Lernangebot erweitert: Kurze Lerneinheiten, sogenannte Microlearnings, bieten die Möglichkeit, schnell an Informationen zu einem bestimmten Thema zu kommen. Dabei soll Wissen auf unterhaltsame Weise vermittelt werden.

Der hochwertige Storytelling-Ansatz, den Nutzer bereits aus den E-Learningkursen der BIH-Akademie kennen, wurde auch in den Microlearnings wieder aufgegriffen. Technisch neu ist, dass KI-generierte Avatare den Nutzer durch das Microlearning führen. Die kleinen Lerneinheiten sind selbstverständlich barrierearm.

Die ersten Microlearnings sind ab sofort in der BIH-Akademie verfügbar. Themen sind unter

anderem Jobcoaching am Arbeitsplatz, Grundlagen des BEM, der Zusatzurlaub, der Besondere Kündigungsschutz und der Anspruch auf behinderungsgerechte Beschäftigung.

Bis September werden insgesamt 20 Microlearnings veröffentlicht. Die thematische Vielfalt der kurzen Lerneinheiten ist groß: neben weiteren Einheiten zum BEM wird es auch Microlearnings zu den Aufgaben der Schwerbehindertenvertretung und des Inklusionsbeauftragten des Arbeitgebers geben.

Die Microlearnings stehen den Nutzern der BIH-Akademie kostenfrei zur Verfügung. Jede Lerneinheit dauert maximal 15 Minuten.
<https://benutzer.bih.de/login>

Monika Kleusch

Mit e-Bikes auf Erfolgskurs

Inklusionsunternehmen Femos punktet mit vielfältigem Angebot

Mit einem Premiumangebot an e-Bike-Modellen in vielen Varianten will Femos in Gärtringen der führende Anbieter im Landkreis werden. Ein vielversprechender Anfang ist gemacht.

Ein älterer Herr im grauen Pullover kurvt auf einem E-Bike über den großzügigen Hof der e-Bike-Welt Gärtringen. Offenbar eine Probefahrt, denn die Anschaffung eines neuen e-Bikes will wohl überlegt sein. „Im Schnitt geben die Leute 4.500 Euro für ein e-Bike

bei uns aus“, erklärt Max Hertel, Leiter des e-Bike Mobilitätscenters der Femos. Wobei die Preisspanne in etwa zwischen 3.000 und 15.000 Euro liegt. „Wir wollen im Landkreis Böblingen Marktführer im Premiumsegment werden“, so Hertel.

Auf rund 3.700 Quadratmetern Gesamtfläche bietet der Neubau der 2024 eröffneten e-Bike-Welt Gärtringen eine umfassende Auswahl an e-Bikes und Serviceleistungen. Bei der Wahl seines Franchise-Partners für das e-Bike Geschäft hat das Inklusionsunternehmen auf einen etablierten Anbieter gesetzt: „Wir haben uns bewusst für einen kommerziellen Partner entschieden. Die e-motion experts GmbH ist ein starker Partner, der mit über 100 Händlern im deutschsprachigen Raum vertreten ist“, erklärt Max Hertel.

Zwei, drei oder vier Räder

Entsprechend vielfältig ist das Angebot an bekannten Marken, das auch Lastenräder und verschiedene Sondermodelle wie Tandems, Drei- und Vierräder, Liegeräder, Rollstuhlräder und sogar eine Rikscha umfasst. Allein 300 unterschiedliche motorisierte Fahrräder sind 3700 Quadratmeter zu sehen – und auf dem großen Hof auszuprobieren.

Zunehmender Beliebtheit erfreuen sich die Dreiräder, die ein stabiles Fahrverhalten bieten, aber auch Tandems. „Diese Modelle sind sehr beliebt bei Kunden mit Mobilitätseinschränkungen oder Behinderungen“, weiß Hertel. „Nur wenige Händler haben sie im Angebot und bieten Probefahrten an. Durch unsere Expertise im Bereich Inklusion gehen wir individuell auf die Bedürfnisse und Anforderun-

Sorgt dafür, dass alles rund läuft: Max Hertel.
Foto: © Monika Kleusch



300 Modelle stehen zur Auswahl.

gen unserer Kundinnen und Kunden ein. Wir wollen allen Mobilität ermöglichen.

Neue inklusive Arbeitsplätze

Zur Gärtringer e-Bike-Welt gehört auch eine professionelle Werkstatt. Hier werden die neuen e-Bikes montiert. Man kann auch Bestands-e-Bikes zum Wasch-Service, in Reparatur oder Leasingräder in Inspektion geben. In der Werkstatt arbeiten derzeit fünf Menschen mit Behinderungen. Zum Beispiel Viola Blöchle. Sie ist gelernte Zweiradmonteurin. Derzeit sattet sie die Ausbildung zur Zweiradmechatronikerin drauf. Ihren Montageplatz erkennt man sofort. Die sehbehinderte junge Frau hat einen leuchtend grünen Teppich zu ihren Füßen. So kann sie Kontraste besser erkennen. Den Arbeitsplatz hat sie ihren Bedürfnissen entsprechend eingerichtet.

Auch Tabea Nüßle gehört zum inklusiven Werkstatt-Team. Nach einem Wirbelsäulenbruch konnte sie ihren früheren Beruf nicht mehr ausüben. Zunächst startete sie in der Werkstatt der GWW GmbH. Im Februar 2024 wechselte sie zur Femos und bringt seitdem ihre Leidenschaft für e-Bikes und ihre Fachkenntnisse in die e-motion Werkstatt ein. „Ich lerne jeden Tag etwas Neues dazu, da wir viele verschiedene e-Bike Typen führen.“, sagt sie. „Von der Neumontage über Inspektionen bis zu Produktpflege – mein Tag ist sehr abwechslungsreich und ich habe ein tolles Team um mich.“

Ausbildungsangebote und Kurse für Kunden

Langfristig strebt der Leiter des e-Bike Mobilitätscenters Max Hertel 15 Montagearbeitsplätze in



Lernt gern dazu: Tabea Nüßle. Fotos: © Femos

der Werkstatt an: „Geplant sind insgesamt 30 bis 40 Mitarbeitende.“ Derzeit sind es 16 Beschäftigte. Im September kommen zwei weitere zu den beiden aktuellen Auszubildenden hinzu. Angeboten werden Ausbildungen zum Fahrradmonteur und zum Zweiradmechatroniker.

Außerdem hat die Femos mit einem inklusiven Beratungsunternehmen gemeinsam einen sechsmonatigen Präqualifizierungskurs (PQ) mit Abschlusszertifikat der Handwerkskammer entwickelt. Fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich für diesen ersten erleichterten beruflichen Einstieg in die Zweiradwelt angemeldet.

Damit das eigene e-Bike auch immer schön rund läuft, bietet die e-Bike-Welt Kurse für die Kundschaft an. So kann man lernen, wie man sein Rad ergonomisch optimal einstellt oder wie man kleinere Reparaturen selbst erledigt. Und natürlich kann man alles ausprobieren, so wie der ältere Herr, der weiterhin unverdrossen seine Bahnen auf dem Hof der e-Bike-Welt zieht. Für welches Modell wird er sich wohl entscheiden?

Monika Kleusch

Über Femos

Das Inklusionsunternehmen Femos gGmbH bietet seit 1989 Arbeitsplätze für behinderte Menschen in den Landkreisen Böblingen und Calw. Das Inklusions- und Integrationsamt des KVJS und die Aktion Mensch fördern das inklusive Unternehmen.

www.femos-zenit.de/de/



Kleines Team, große Wirkung

Landesombudsstelle seit fünf Jahren etabliert

Wenn Kinder, Jugendliche oder Familien Beratung und unabhängige Unterstützung bei Konflikten innerhalb des Systems der Kinder- und Jugendhilfe suchen, können sie sich vertrauensvoll an die Landesombudsstelle wenden. Hier sind Dr. Sonja Kuhn und ihr Team für die Ratsuchenden da. Ein Gespräch über Rück- und Ausblicke.



Im Interview: Landesombudsfrau Dr. Sonja Kuhn
Foto: © Landesombudsstelle

Frau Dr. Kuhn, die Landesombudsstelle ist seit nunmehr fünf Jahren beim KVJS angesiedelt. Welches Fazit ziehen Sie mit Blick auf diese Zeit?

In den letzten fünf Jahren hat das gesamte Team Enormes aufgebaut, konzipiert und standardisiert. Wir werden immer bekannter, bei unseren Beratungszahlen haben wir jährlich einen bemerkenswerten Zuwachs. Dennoch wissen wir auch um die Aufgaben und Bereiche, in denen unser Entwicklungsprozess noch nicht abgeschlossen ist. In diesem Zusammenhang hat für uns auch das Kinder- und Jugendhilfegesetz für Baden-Württemberg (LKJHG) eine hohe Relevanz: In diesem Ausführungsgesetz wird die Ombudschaft Eingang finden und über einen eigenen Paragraphen verankert sein.

Was beschäftigt Sie und Ihr Team aktuell besonders?

Besonders spürbar ist seit einiger Zeit der Fachkräftemangel bei den freien und öffentlichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe. Und leider ist davon auszugehen, dass eine kurzfristige Lösung nicht in Sicht ist.

Was bedeutet das für Sie konkret?

Für uns bedeutet dies, dass wir immer mehr Beratungsanfragen erhalten, die darauf zurückzuführen sind, dass beispielsweise notwendige Hilfeplangespräche auf unbestimmt abgesagt werden oder eine ungenügende Betreuungssituation in Einrichtungen bei uns zu Beschwerden führt. Solche Vorgänge binden unsere personellen Kapazitäten in deutlich zunehmendem Maße.

Welche zukünftigen Projekte stehen an?

Wir sind mit aktuell zehn Personen (und zumeist teilzeitbeschäftigt) ein kleines Team. Von unseren Prioritätensetzungen her werden wir den Fokus unserer künftigen Projekte und Arbeitsschwerpunkte weiterhin auf die direkte Erreichbarkeit von jungen Menschen ausrichten und wie wir bei ihnen sichtbar werden können.

Welche Aspekte werden darüber hinaus eine Rolle spielen?

Die Förderung von Beteiligung, die Achtung von Kinderrechten, die Stärkung von Selbstvertretungen und auch die Wahrnehmung des zum Selbstverständnis der Ombudschaft gehö-



Das Team der Ombudschaft ist für Kinder, Jugendliche und Familien da. Foto: © chaylek - stock.adobe.com

renden fachpolitischen Auftrages sind weitere Kontexte, in denen wir uns noch stärker als bislang bewegen wollen.

All das braucht personelle Ressourcen. Steigende Beratungsanfragen und eine niedrigschwellige Öffentlichkeitsarbeit haben in der Vergangenheit bereits ehrenamtliches Engagement erfordert. Verstetigt sich diese Entwicklung?

Oh ja. Wir haben mittlerweile fast 20 Ehrenamtliche gewinnen können, die uns im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, bei Terminen und in der konkreten Fallarbeit unterstützen und mitwirken. Darüber sind wir überaus froh und dankbar. Da die Einbindung und Begleitung unserer Ehrenamtlichen jedoch auch Zeit benötigt – wir wollen, dass sich alle bei uns gut aufgehoben fühlen und sich mit Freude engagieren – wird der weitere Ausbau der zivilgesellschaftlichen Ebene eher verhalten vorstattengehen, wenn wir nicht hauptamtlich personell verstärkt werden.

Ausblick: Wo sehen Sie die Landesombudsstelle in den nächsten fünf Jahren?

Dies hängt von politischen Entscheidungen ab. Aus meiner Sicht bräuchte es in nicht allzu langer Zukunft eine Verdoppelung der

hauptamtlichen Beratungskapazität, um der wachsenden Anzahl an Fällen, den Auswirkungen des Fachkräftemangels auf uns und den weiteren Aufgaben, die zur ombudschaftlichen Arbeit gehören, vollumfänglich gerecht zu werden. Unsere Grenzen sind annähernd erreicht; sollte es zu keinem Ausbau der hauptamtlichen Struktur kommen, verbleiben wir mehr oder weniger im Status Quo.

Das Interview führte Ulrike von Siegroth

INFO

Das Land Baden-Württemberg hat ein dreigliedriges Ombudssystem in der Kinder- und Jugendhilfe eingerichtet. Es arbeitet unabhängig, niedrigschwellig und flächendeckend und ist an den Standorten Stuttgart, Karlsruhe, Tübingen und Freiburg vertreten. Das Team der Ombudschaft berät, informiert und klärt auf. Neben Kindern, Jugendlichen und Familien können sich auch ehemalige Heimkinder an die Landesombudsstelle wenden. Sie ist organisatorisch beim KVJS angesiedelt. Mehr dazu unter:

www.ombudschaft-jugendhilfe-bw.de



LJHA: Das Notwendige muss machbar bleiben

Landesjugendhilfeausschuss kommt zur Sommersitzung zusammen

Der Landesjugendhilfeausschuss (LJHA) war einmal mehr Plattform für konstruktiven Austausch. Vor dem Hintergrund des zunehmenden Verwaltungsaufwands wurden aktuelle Themen und Aufgaben erörtert: Die Situation der Schulsozialarbeit, die Förderung von Modellvorhaben und das Thema Kinderschutz standen auf der Agenda.

Die Fördergrundsätze für die Schulsozialarbeit sind um ein Jahr verlängert worden. Im Vorfeld des LJHA hatte dies das Sozialministerium bereits mitgeteilt. Dessen stellvertretender Leiter des Referats Jugend, Jan Leipold, war für den direkten Dialog in den Ausschuss gekommen, der vom Verbandsvorsitzenden Landrat Bauer geleitet wurde.

Für das kommende Schuljahr sind die Fördergrundsätze nun unverändert gültig, bevor sie von einer neuen Verwaltungsvorschrift (VwV) abgelöst werden. Intensiv diskutiert wurde zum Umfang der Förderung. Ein Wegfall der Landesförderung könne nicht kompensiert werden. Eine weitere dringende Bitte aus dem Gremium: Die VwV möge eine unbürokratischere Handhabung der Antragstellung berücksichtigen. Bis es so weit ist, bleiben die Fördergrundsätze ganz konkret bis zum 31. Juli 2026 wirksam. Grundsätzlich steht aber fest, dass die hiesige Schulsozialarbeit im bundesweiten Vergleich sehr gut aufgestellt ist.

Nachhaltigkeit von Modellvorhaben

Um die Jugendhilfe weiterzuentwickeln, ist es Aufgabe des KVJS, entsprechende Modellvorhaben in Baden-Württemberg zu unterstützen. Diese Vorhaben sind in der Regel auf mehrere Jahre angelegt und sollen wertvolle Impulse für die Praxis liefern, so dass auch andere Träger von den gewonnenen Erkenntnissen profitieren. Für das Jahr 2025 stehen von Seiten des Verbands für die Förderung 400.000 Euro zur Verfügung, die in sechs neue Projekte fließen. Richtung Zukunft gedacht, unterstrich Verbandsdirektorin Kristin

Schwarz bezüglich der Effekte von Modellvorhaben: „Ihre Untersuchung auf Wirksamkeit soll stärker in den Blick genommen werden.“ Denkbar sei etwa eine intensivere Verzahnung und Einbettung in Inhalte des KVJS-Fortbildungsprogramms. Letztlich gehe es künftig vor allem darum, die „Nachhaltigkeit der Modellvorhaben“ sicherzustellen. Schon in der nächsten Sitzung des LJHA am 22. Oktober wird dieser Tagesordnungspunkt aufgegriffen.

Kinderschutz hat Priorität

Auf der aktuellen Agenda stand nicht zuletzt auch der Kinderschutz. Aus den Zahlen zu den gemeldeten Ereignissen, die geeignet sind, das Wohl des Kindes zu beeinträchtigen, lässt sich für den Bereich der Kindertageseinrichtungen eine weiter gestiegene Sensibilisierung für den Kinderschutz ablesen. Hierin könnte auch ein Grund für die weiter gestiegene Zahl der Meldungen um insgesamt 32 Prozent im Kita-Bereich liegen. Auch die Auswertung der Meldungen im Bereich der (teil-)stationären Einrichtungen zeigt, dass das Bewusstsein bei den Trägern steigt.

Deutlich wird jedoch auch, dass gerade im Bereich der Kindertageseinrichtungen ein großer Anteil der Beeinträchtigung durch Kinder ausgeübt wird. Wichtig ist, dass jede Meldung dem KVJS-Landesjugendamt immer die Möglichkeit gibt, Träger zu unterstützen und zu beraten. Zusätzlich bietet der Verband zahlreiche Fortbildungen und Fachveranstaltungen an, um Fachkräfte bedarfsgerecht zu

unterstützen. Auch wird aktuell eine Broschüre zu Meldungen in Kitas überarbeitet, die noch dieses Jahr veröffentlicht werden soll. Sie soll helfen, leichter einordnen zu können, wann eine Meldung abzugeben ist und wann nicht.

Auch mit einer vom Sozialministerium beschlossenen Webplattform rückt das Thema Kinderschutz im Rahmen des „Masterplans Kinderschutz“ weiter in den Fokus (siehe dazu auch die Berichterstattung Seite 31). Die neue Webplattform, die noch in diesem Jahr online gehen soll, bietet eine Übersicht zu Angeboten und Ansprechpersonen in den Landkreisen, Städten und Gemeinden. Das Angebot richtet sich an Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und weitere im Kinderschutz tätige Personen. Mit der inhaltlichen Betreuung der Plattform soll in Zukunft der KVJS beauftragt werden. Dies schließt die konzeptionelle Weiterentwicklung in Kooperation mit dem Sozialministerium mit ein und ist einmal mehr Beleg für den Verband als kompetenten und verlässlichen Partner.

Sima Arman-Beck / Ulrike von Siegroth



Die gegenwärtige Situation der Schulsozialarbeit war eines der Topthemen der LJHA-Sitzung. Foto: © miss irine - stock.adobe.com



Unbeschwerter Kita-Alltag: Weniger Bürokratie soll für Entlastung sorgen. Foto: © Andrey - stock.adobe.com

Kita: KVJS treibt Entbürokratisierung mit voran

Weniger Vorschriften für mehr Gestaltungsspielräume

Ob fehlende Betreuungskräfte oder mangelnde Platzangebote: Die Herausforderungen in der Kindertagesbetreuung sind enorm. Umso wichtiger, dass bürokratische Hürden den Arbeitsalltag nicht zusätzlich belasten, sondern erfolgreich abgebaut werden. Hierfür setzt sich auch der KVJS auf vielen Ebenen ein.

Wie schafft man wirksame Entlastung? Wodurch entstehen flexiblere Handlungsspielräume? Wie und womit lässt sich die Eigenverantwortung vor Ort stärken?

KVJS-Expertise gefragt

Der Verband ist in diversen Arbeitsgruppen und Gremien vertreten, um mit seiner fachkundigen

Sichtweise die Entwicklung von Lösungsansätzen zu unterstützen. So hat der KVJS sein Know-how im Rahmen des „Praxis-Checks Kita“ des Normenkontrollrats Baden-Württemberg eingebracht. Dieser hat es sich zur Aufgabe gemacht, wo es möglich und sinnvoll ist, einen Bürokratieabbau anzustoßen. Ein Beispiel hierfür ist die Kindertagesstättenverordnung (KiTaVO). Der KVJS wirkt immer wieder auf eine Verschlinkung der kom-

plexen Bestimmungen hin. Konkret spricht sich der Verband dafür aus, die Vielzahl an Angebotsformen zu reduzieren, die Personalausstattung auf die gesamte Einrichtung zu beziehen und die Parameter insgesamt zu vereinfachen. Ein Anliegen, das der KVJS auch innerhalb seiner Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium verfolgt.

Mehr Flexibilisierung schaffen

Aktuell ist es bereits für Einrichtungen möglich, im Rahmen des Erprobungsparagrafen von der KiTaVO abzuweichen. Das schafft gewisse Freiräume, um vor Ort passgenau auf die Gegebenheiten reagieren zu können. Mittlerweile macht eine wachsende Zahl an Trägern von dieser Möglichkeit Gebrauch. Diese Entwicklung will der KVJS weiterhin unterstützen und hat eigens dafür eine Übersicht zu möglichen Optionen der Umsetzung des Erprobungsparagrafen erstellt, sei es im Hin-

blick auf eine flexiblere Gestaltung der Angebotsformen, der räumlichen Voraussetzungen oder des Personaleinsatzes. Zu finden sind die Impulse online unter: www.kvjs.de/jugend/service/rundschreiben/detailseite/37832

Konzept für die Praxis

Als ein mögliches Modell der Erprobung steht mit KitaFlex zudem ein Rahmenkonzept zur Verfügung, das der KVJS gemeinsam mit den Kommunalen Landesverbänden initiiert hat. KitaFlex kann vor Ort für Unterstützung sorgen – etwa mit der Idee des Personal-Mix aus Fach- und Zusatzkräften, der Reduzierung der Angebotsformen auf zwei Altersgruppen und einer Personal-Kind-Relation.

Flankiert wird die Umsetzung des Erprobungsparagrafen beziehungsweise die Anwendung von KitaFlex durch das Fachwissen aus dem Verband: Nach den in der Vergangenheit stark nachgefragten Träger-Service-Veranstaltungen zu diesen Themen plant der KVJS bereits weitere Termine in Form von Online-Kurzseminaren. Diese werden rechtzeitig auf der verbandseigenen Webseite bekanntgegeben.

Ulrike von Siegroth

Eigenverantwortung fördern

Bürokratieabbau in der Kita ist auch das Stichwort hinsichtlich der bestehenden Vorgaben rund um Sanitäreinrichtungen. Um größere Gestaltungsspielräume gewähren zu können, wurden kürzlich die fachlichen Hinweise zur Sanitärausstattung in Kitas aufgehoben. Damit möchte das Sozialministerium das eigenverantwortliche Handeln auf örtlicher Ebene stärken. Der KVJS begrüßt dieses Vorhaben: „Gleichwohl“, betont Referatsleiterin Kristin Hermann in diesem Zusammenhang, „liegt die Entscheidung darüber bei den Gesundheitsämtern.“

Fachberatung im Kontext des Kinderschutzes

Forum Fachberatung schafft Plattform für praxisrelevanten Austausch

Bereits zum dritten Mal versammelte das Forum Fachberatung seine Akteure. Im KVJS-Bildungszentrum Schloss Flehingen standen an zwei Tagen fachlicher Input und praktische Impulse für den Arbeitsalltag auf dem Programm.

Insgesamt 55 Fachberaterinnen und Fachberater aus verschiedenen Bereichen – von kommunalen Trägern über freie und kirchliche Einrichtungen bis hin zu freien Fachberatungen – nutzten die Gelegenheit zum kollegialen Dialog und zur gegenseitigen Vernetzung. Den passenden Rahmen hierfür bietet die seit mehreren Jahren erfolgreiche Kooperationsveranstaltung des KVJS und des Forums Frühkindliche Bildung Baden-Württemberg.

Praxis stärken, Kinder schützen

Zu Beginn lag der Fokus auf einem kompakten Informationsaustausch. Nachdem aus beiden Institutionen aktuelle Themen und Entwicklungen präsentiert wurden, widmete sich das Forum dem fachlichen Schwerpunkt seiner Agenda: „Praxis

stärken, Kinder schützen – die Rolle der Fachberatung“. Die Expertinnen Professorin Astrid Boll und Professorin Regina Remsperger-Kehm zeigten auf, wie Fachberatung Kinder in pädagogischen Einrichtungen schützen kann.

Der zweite Veranstaltungstag stand ganz im Zeichen von Praxisbezug und Workshop-Arbeit. In drei Workshops arbeiteten die Teilnehmenden mit Materialien, die von den Referentinnen des Vortrags sowie weiteren Expertinnen vorgestellt wurden. Hierbei besonders im Mittelpunkt: die Bedeutung der kindlichen Perspektive im institutionellen Kinderschutz. Daran anschließend erfolgte ein Austausch darüber, wie Fachberatung präventiv wirken und Eskalationen frühzeitig verhindern kann.

Mirjam Ruckh / Ulrike von Siegroth

INFO

Eine ausführliche Tagungsdokumentation zur Veranstaltung finden Sie online unter:
www.kvjs.de/jugend/fortbildung/veranstaltungsberichte/2025/forum-fruehkindliche-bildung-fachberatung-2025



Strategie Masterplan Kinderschutz: KVJS bringt Kompetenz ein

Kürzlich hat der Ministerrat das vom Sozialministerium erarbeitete Strategiepapier Masterplan Kinderschutz für Baden-Württemberg beschlossen. Als zentrale Aufgabe mit gesamtgesellschaftlicher Verantwortung soll dem Kinderschutz so mehr Gewicht verliehen werden.

Hierfür hat das Land auch die finanziellen Mittel deutlich erhöht. „Die Strategie Masterplan Kinderschutz schafft Orientierung, fördert den Austausch zwischen den Professionen und stärkt die Akteure vor Ort bei ihrer wichtigen Arbeit“, so Manne Lucha, Minister für Soziales, Gesundheit und Integration. Für das Strategiepapier hatte im Vorfeld auch der KVJS seine Expertise eingebracht – als Mitglied der Begleitgruppe. So engagierte

sich der Verband im Rahmen dieses Projektes auch in diversen Arbeitsgruppen, die im Zuge der Strategieentwicklung getagt haben, etwa zu den Themen Qualifizierung, Schutzkonzepte oder digitalisierte Lebenswelten.

Hinsichtlich der Mitwirkung des Verbands sieht das Strategiepapier eine „fortlaufende Überprüfung und Weiterentwicklung der Qualifizierungsangebote für die öffentlichen Träger der Jugendhilfe durch den KVJS beziehungsweise das Landesjugendamt“ vor. Hinzu kommt auch die „Prüfung der Möglichkeit einer Nutzbarmachung der Erkenntnisse für andere Bereiche.“

Pressemitteilung Sozialministerium / Ulrike von Siegroth



Foto: © DZIKRA - stock.adobe.com

Neues von APerTa-BW

Zum aktuellen Stand des KVJS-Forschungsprojekts

Projektbeirat: Lebhaftige Diskussion zu derzeitigen Erkenntnissen von „Angebote und Perspektiven von Tagesstätten für Menschen mit psychischer Erkrankung in Baden-Württemberg (APerTa-BW)“.



Lebendiger Austausch beim Treffen des Projektbeirats. Foto: © Justus Heck

Tagesstätte ist nicht gleich Tagesstätte. Die große Heterogenität bei dieser Angebotsform für Menschen mit psychischer Erkrankung ist einer der Befunde aus der Erhebung des zweiten Teilprojekts. Das drückt sich beispielweise in einer großen Vielfalt von Möglichkeiten der Mitgestaltung seitens der Besucherinnen und Besucher sowie von ehrenamtlichen Bürgerhelferinnen und -helfern aus.

Als ein Kernthema wurde das Alter sowohl der Besuchenden als auch der Mitarbeitenden identifiziert. Das Durchschnittsalter der Mitar-

beitenden liegt über dem der Erwerbstätigen in Deutschland, das 2023 laut Statistischem Bundesamt 43,9 Jahre betrug.

Welchen Altersdurchschnitt die Besuchenden haben, wird weiter zu prüfen sein. Neben finanziellen und personellen Herausforderungen sehen etwa 30 Prozent der Tagesstätten das hohe Durchschnittsalter der Besuchenden aktuell als eine der wichtigsten Herausforderungen an. Die Chance potenzieller junger Besuchenden, ähnlich alte Peers zu treffen, ist deswegen niedrig.

Erfolgreiche Einbindung von Betroffenen

Eine Besonderheit des Forschungsprojekts ist die Beteiligung von Betroffenen als Forschende. Die Einbindung von Psychiatrie-Erfahrenen in die Untersuchung des qualitativen Teilprojekts hat sich als ein großer Gewinn für die Erhebung und Auswertung erwiesen.

Der Forschungstransfer ist bereits in Planung. Der Perspektive der Fachkräfte (Psychiatrieplanende / Tagesstätten-Leitungen) sowie der psychiatrieefahrenen Besuchenden der Tagesstätten soll noch die Perspektive der Nicht-Besucher hinzugefügt werden. Hierbei soll es einen Qualitätsdialog mit jenen geben, die nicht in die Tagesstätte gehen.

Schon jetzt zum Vormerken: Die Abschlusstagung wird am 21. Juli 2026 im KVJS-Tagungszentrum in Gültstein stattfinden. Die ausführlichen und

aktuellen Informationen zum Forschungsprojekt finden Sie hier:

www.kvjs.de/forschung/projekte/angebote-und-perspektiven-von-tagesstaetten

Marvin Brinkmann / Monika Kleusch

Der APerTa-BW-Projektbeirat

Das Forschungsprojekt begleitet ein Beirat, dem neben dem KVJS, die Vertiefungskreise (Stadt Stuttgart, Ortenaukreis, Rems-Murr-Kreis und Zollernalbkreis), das baden-württembergische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration und die Liga der freien Wohlfahrtsverbände angehören sowie Vertreterinnen von Stadt- und Landkreistag Baden-Württemberg und Vertreterinnen der Angehörigen- und Psychiatrie-Erfahrenen-Verbände.

Gefragt: Seminare für Fachkräfte der Versorgungsverwaltung

Mit der Einführung des SGB XIV zum 1. Januar 2024 gingen strukturelle Veränderungen und neue Zuständigkeiten in der Versorgungsverwaltung einher. Gleichzeitig wurde die Hauptfürsorgestelle des KVJS aufgelöst. Aus diesem Grund entfiel der fachliche Bezugspunkt des KVJS für seine bisherigen Fortbildungsangebote im Schwerbehindertenrecht für Mitarbeitende der Versorgungsverwaltung. Nachdem diese in der Folge eingestellt wurden, kamen aus der Praxis jedoch zahlreiche Rückmeldungen zu einem bestehenden Fortbildungsbedarf. Der KVJS hat seine Veranstaltungen daher wieder ins Seminarprogramm aufgenommen. Das Angebot richtet sich an Fachkräfte der Stadt- und Landkreise, die sich im Bereich des Schwerbehindertenrechts orientieren oder weiterqualifizieren möchten. Ihnen werden Grundlagen-

und Einsteigerseminare sowie Fortbildungen zu den Themen Medizin und Widerspruchsverfahren angeboten. Die Veranstaltungen für das Jahr 2025 sind bereits ausgebucht, neue Termine für das kommende Jahr werden aktuell geplant.

Gut zu wissen: Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrations- und Inklusionsämter und Hauptfürsorgestellen (BIH) bietet Schulungen im Bereich des SGB XIV an. Im Jahr 2025 steht das Angebot auch Fachkräften der Versorgungsverwaltung zur Verfügung. Dieses ist im internen Bereich des BIH-Internetauftritts aufrufbar. Voraussetzung ist eine Registrierung als Mitarbeitender eines Trägers der Sozialen Entschädigung:

<https://benutzer.bih.de/registrierung>

Julia Holzwarth / Selina Baumelt

Symbolbild Broschüren. Foto: © fotofabrika - stock.adobe.com

Neu erschienen

Alle Publikationen des KVJS sind kostenlos. Sie stehen auch im Internet unter www.kvjs.de/der-kvjs/service/publikationen-und-videos/ zum Download zur Verfügung.

Früher Bescheid wissen!

Sie wollen wissen, was sich im KVJS tut und möchten nicht auf das gedruckte KVJS-Aktuell warten? Dann abonnieren Sie kostenlos die Online-Ausgabe! Sie erscheint bereits zwei Wochen vor der Druckausgabe im Internet. Bestellung bei Lisa-Marie.Weirich@kvjs.de

Soziales

Leistungen der Eingliederungshilfe 2023. Planungs- und Steuerungsunterstützung für die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg, Juli 2025.

Der inhaltliche Fokus liegt auf den Leistungen zur Sozialen Teilhabe, den Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben und den inklusiven Leistungen an Schulen.

Autismustherapie und autismusspezifische Förderung nach dem SGB IX. Empfehlung für die Träger der Eingliederungs- und Jugendhilfe, Mai 2025.

Die Publikation beschreibt Erscheinungsformen der Autismus-Spektrum-Störung, wie diese diagnostiziert werden kann und welche Therapiemöglichkeiten es gibt. Sie enthält zudem Informationen, wie in der Fallbetrachtung anhand der Vorgehensweise des Medizinisch-Pädagogischen Dienstes (MPD) vorgegangen werden kann.

Bestellung

Manuela Weissenberger
Telefon 0711 6375-307
Maria Cumplido
Telefon 0711 6375-769
Sekretariat21@kvjs.de

Bestellung

Sekretariat MPD
Telefon 0711 6375-320
MPD-Auftrag@kvjs.de

Inklusion und Beruf

Ratgeber Inklusions- und Integrationsfachdienste (IFD). Beratung und Unterstützung für Menschen mit Schwerbehinderung und deren Arbeitgeber, Juni 2025.

Der KVJS-Ratgeber bietet einen knappen Überblick über das umfangreiche Leistungsangebot der baden-württembergischen Inklusions- und Integrationsfachdienste und der Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber.

Bestellung

Telefon 0721 8107-942
Integrationsamt@kvjs.de



Digitalmagazin ZB:

Relevante Infos zu Behinderung und Beruf neu verpackt!

Anschauliche Filme, aktuelle Rechtsprechung, schnelles Teilen von Inhalten: Das bietet das neue Digitalmagazin ZB Behinderung & Beruf. In der zusätzlichen Regionalausgabe Baden-Württemberg erfahren Sie Neues aus „the Länd“!

Schwerbehindertenvertretungen, Interessenvertretungen und Inklusionsbeauftragte können sich mit dem Digitalmagazin auf dem Laufenden halten. Und das viermal im Jahr. Es hat die bekannte ZB in Papierform abgelöst. Einblick in das neue Konzept bietet ein kleines Video auf der Internetseite der BIH: www.bih.de/bih/

Oder gleich das Magazin kostenlos abonnieren unter www.bih.de/integrationsaemter/zb-magazin/digitales-abo/



KVJS

**Kommunalverband
für Jugend und Soziales
Baden-Württemberg**

Postanschrift
Postfach 10 60 22
70049 Stuttgart

Hausanschrift
Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart
Telefon 07 11 63 75-0

info@kvjs.de
www.kvjs.de